

Volksblatt

Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle u. a. Bezirk Merseburg

Das Volksblatt erscheint mit täglichen Beilagen sowie „Welt und Zeit“. Es ist Substitutions-Organ der gewerkschaftlichen u. ortsverfremdeten Organisationen u. amt. Organ vertrieb. Beilagen. Schriftleitung: Dr. Wäckerle & Fernow-Verlag Halle Nr. 2405, 2407, 2408. Persönliche Anzeigenverteilung mittags von 1 bis 2 Uhr. — Innozenz stufenweiser Abonnenten in Halle bei Adressen beinhalten

Einzelpreis monatlich 2,00 RM. u. ... RM. Jahressubskriptionen, inbegriffen 2,30 RM. für Abnehmer außerhalb 0,50 RM. Vorkostenpreis 2,70 RM. durch Postboten zugestellt 2,70 RM. bei direkter Einlieferung an den Verlag 2,00 RM. — Anzeigenpreis 15 Pfg. im Anzeigen- u. 80 Pfg. im Restanteil der Wählere. Druckverlag Halle Nr. 2405, 2407, 2408. Verlagskonto 2717, 2718

Arbeits- und Brot!
Wählt Sozialdemokraten!

Reichskanzlerrede in Berlin

Brüning steuert zur Diktatur

Ausweichende Antworten auf sozialdemokratische Fragen - Der Zentrumskanzler an der Kette von Treviranus

Berlin, 10. Sept. (Wg. Ber.)

Der Reichskanzler, zur Zeit noch Herr Dr. Brüning vom Zentrum, stellte sich am Dienstagabend im Berliner Sportpalast den Zentrumsvorstehern der Reichshauptstadt vor. Die Zentrumspresse hatte angekündigt, daß er die Gelegenheit benutzen und auf die offenen Fragen des preußischen Ministerpräsidenten, ob er im Sinne des Herrn Treviranus nach der Abkehr unter allen Umständen ohne die Sozialdemokratie zu regieren gedenke, antworten würde. Obenstehend hat Herr Brüning — aber nicht ohne zu zögern — mit Fragen und Antworten, wie es nun einmal die Art des Herrn Brüning zu sein scheint.

Brüning begann seinen freudig vorbereiteten Vortrag mit einem Hinweis auf den sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Reich, der dieser Tage die „Generallinie des Kampfes“ aufgezichnet und nachgewiesen hat, daß die

Sozialdemokratie nicht aus der Verantwortung gelassen,

sondern, zum Teil mit Hilfe des Zentrums und ihres Herrn Brüning, bewußt aus der Regierung verdrängt worden ist. Alles das will natürlich Herr Brüning nicht wahr haben. Aber leider ist es nicht so, wie es nach Herrn Brüning eigentlich sein müßte. Und wenn das so ist, dann ist Herr Brüning daran nicht unschuld. Er hat mit Herrn Treviranus lange vor dem Sturz der Regierung Mittel politische Pläne geschmiedet, die in ihrer Form ganz darauf hinausliefen, über kurz oder lang an die Spitze der Regierung der Großen Koalition ein Gesicht zu setzen, das später unter der Firma Brüning in Erscheinung getreten ist und sich

als „Interessentenhausen“ zweifellos bewährt hat.

Es kommt hier bei der Beurteilung nicht im geringsten darauf an, daß dieses Ziel an sich erst in der Tat verwirklicht werden sollte. Das Entscheidende ist, daß dieses Ziel von Treviranus und Brüning gemeinsam verfolgt wurde, und daß es verfolgt worden ist, hat Treviranus in Briefgesprächen nicht einmal, sondern duzende Male offen zugegeben. Im gleichen Sinne haben sich auch seine „Volkstonsortativen Stimmen“ wiederholt geäußert. Daß Herr Brüning schließlich ohne Herrn Treviranus und dessen Beziehungen zum Reichspräsidentenpalast nachher niemals das geworden wäre, was er zur Zeit noch ist, wird er wohl selbst kaum bestreiten wollen. Er hat das von seinem Freunde Treviranus in ihn geflüßte Vertrauen bis heute glänzend gerechtfertigt, sich immer und immer mehr als sein ausführendes Organ gezeigt, und wie es den Anschein hat, hat er sich ihm gar

über die Wahlen hinaus verschrieben.

Genannte Anhaltspunkte desfalls finden wir in der gestrigen Rede des Herrn Brüning. Der erste ist der, daß er einer klaren Antwort auf die Frage des preußischen Ministerpräsidenten auswich und auf die Klipp und Karren Fragen, die der Führer der sozialdemokratischen Fraktion des vergangenen Reichstages, Dr. Rudolf Breitscheid, die: Tage in aller Öffentlichkeit an ihn richtete, nicht mit einem Wort reagierte. Der andere Anhaltspunkt ist der, daß sich Herr Brüning gestern in der Pole des Siegers von 14. September (siehe: und seine Antworten) als das A und O der künftigen Politik bezeichnete. Wer sich zu ihnen bekennt, dem will Herr Brüning Gnade angedeutet lassen, den will er als zurechnungsfähigen Sünden in den Schoß der Regierung aufnehmen.

Daß Herr Brüning und seine Coiffeure zu nächst selbst für den Fall einer Niederlage am 14. September

nicht an einen Rücktritt denken,

trotzdem sie sich eines Mißerfolges bewußt sind und Pläne erörtern, wie wir sie oben angedeutet haben, steht außer jedem Zweifel. Nur eine eklantante Wahlniederlage könnte sie vielleicht bewegen, die verfassungsmäßigen Konsequenzen zu ziehen. Aber nur dann dürften Brüning und die Männer seines Chores, die zugleich das Ohr des Reichspräsidenten haben, insoweit freiwillig zurücktreten.

Wenig tun sich hundert Perspektiven auf, Perspektiven, die vermuten lassen, daß Herr Brüning, der sich gestern noch im Berliner Sportpalast als Befestiger der Demokratie hinstellte, vielleicht schon in kurzer Zeit von Engenberg gefeiert wird. Damit aber die Demokratie in Deutschland wirklich gerettet wird, ist notwendig für den 14. September ein überwältigender Sieg der Sozialdemokratie.

Keine Klarheit.

Der „Vorwärts“ schreibt zu der Rede des Reichskanzlers im Berliner Sportpalast unter dem Titel „Keine Klarheit“ u. a. folgendes:

„Um eine Entwiklung zur Katastrophe zu vermeiden, ist die Sozialdemokratie zu einer Politik der Verhinderung bereit. Aber unserer Fragestellung war, zu erfordern, ob es in der bürgerlichen Mitte noch Kräfte gibt, die gewillt sind, den deutschen Reichswagen auf der Fahrt in den Abgrund aufzuhalten.“

Selbstverständlich ist eine Politik der Verhinderung nicht so gedacht, daß die Sozialdemokratie auf die Entlassung ihrer Auffassungen und ihres Einflusses verzichten wollte. Die

Sozialdemokratie gebietet vielmehr so hart in den Reichstag zurückzutreten, daß sie die von ihr vertretenen Arbeiterinteressen sehr kräftig zur Geltung bringen kann.

Eine Verhinderung kann also von der Seite der Regierung her nicht durch Fortsetzung des bisherigen Kurzes, sondern nur durch seine Venderung ermöglicht werden.“

Zur Sozialdemokratie übergetreten.

Der bisherige demokratische Stadtverordnete des Düsseldorfener Stadtparlaments, Fritz Galkenberg, ist zur Sozialdemokratischen Partei übergetreten. In einem Brief an den Vorsitzenden der sozialdemokratischen Stadtverordneten-Fraktion schreibt Galkenberg:

„Aus den demokratischen Parteireihen, die im vorigen Jahre meine Stadtverordnetenmandatwürden wünschten und für meine Wahl gearbeitet haben, ist mir nahegelegt worden, mein Mandat in ihrem Sinne weiter auszuüben, zumal sie fast restlos auch nach links gingen. Ich werde diesem Wunsch entsprechen.“

Die Unterschlagungen der Stiller-Beamten

Der Bürgermeister von Gotha, Dr. Schmidt, stellte am Dienstag über die Unterschlagungen in der Stadthauptstellenverwaltung durch nationalsozialistisch eingestellte Beamte u. a. folgendes mit:

„Bei der Stadtverwaltung sei es im allgemeinen üblich, Beamte, die sich in Not befinden, Gehaltszuschüsse zu gewähren. Sie müßten jedoch ordnungsgemäß auf Listen eingetragen und genau kontrolliert werden. Als der Stadtvorstand erfahren habe, daß es bei der Vorkaufverwaltung nicht einwandfrei zugebe, sei man zu einer Revision gezwungen. Dabei ergab es sich, daß der Stadtdirektor Schmidt, der Stadtdirektor Müng und der Angestellte Herzog ihnen nicht zustehende Vorkaufzahlungen bezogen hätten. Ferner habe man entdeckt, daß Gehaltszahlungen in falscher Höhe vorgenommen worden seien. Man habe von den belasteten Beamten Aufklärung über die Zuschüsse und über ihre Schulden verlangt. Anstatt Rede und Antwort zu geben, hätten Schmidt und Müng ihrem Leben ein Ende gemacht. Ob noch weitere Verwicklungen vorliegen, kann zur Zeit nicht gesagt werden. Die Stadt wolle versuchen, sich an den Erben der schuldigen Beamten finanziell schadlos zu halten.“

Mörtelschlacht der Nazis

Im Zentrum der Reichshauptstadt kam es am Dienstag wieder zu Schlägereien zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten. Die Nationalsozialisten bombardierten ihre Gegner mit Mörtelgeschüssen, die sie in größeren Mengen auf einem Behälter mit sich führten. Die Polizei machte dem Straßenkampf schnell ein Ende und nahm 66 Gefangene fest. 3 von ihnen hatten bereits vorher bei einem anderen Zusammenstoß in Schöneberg so schwere Kopfverletzungen erlitten, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten.

Als die angeschickelten Nationalsozialisten zum Polizeirevier gebracht wurden, sammelte sich eine große Menschenmenge an, die eine so drohende Haltung einnahm, daß die Polizei die Umgebung des Reviers mit Gummiknüppeln säubern mußte.



bis zur Wahl!
Noch 3 Tage Zeit für Wahlarbeit!
Nützt die Zeit zur Agitation für Liste 1

Beschnitten der resolutionären „Gewerkschaftskontusion“

Erinnerung an die SPD.

Wir alle sind schon in der SPD. gewesen und fragen alle wieder raus. Wenn eine höhere Macht, die nahm den Besen. Man wohnt nicht lang und gut in diesem Haus.

Wir alle sind nach Wodka mal gefahren und warteten auf ein Retourbillet. Man macht nicht gern den Hundel krumm vor Jaren und schickt zu unbenutzen in einem Sonstigkeit.

Wir alle haben einst die Waden eingekommen. Wenn zwei kam, mit dreifachen „Not Front!“ und haben später viel davon vernommen. Wie gut sich die Kommandostelle lohnt.

Wenn Teddy seinen Kranchen abgeben. Mit Remanns Manuskript geht dran und drauf! Der Witter-Dorcker um die Stirn gebunden! Geht er nicht bei diesen Fuß die Krone auf!

Wir alle sind mal in der SPD. gewesen und gingen oder flohen, laut und stumm. In der Partei wird diese Welt gesehen; Die bringt am Ende noch sich selber um.

Einser, der ging.

Mit der Zigarette zu Mussolini

Die Partei des Herrn Hitler befiel allerlei seltsame Unternehmungen, unter anderem eine Zigarettenfabrik. In allen nationalsozialistischen Organen wurde für die Produkte dieser Fabrik Reklame gemacht. Man konnte dabei beobachten, daß das Produkt der Parteizugaretten, welches sich den Namen „Sturm“ gab, ob dies gefasch, weil die Qualität so schlecht war, daß ein neuer Name bei den Verbrauchern neue Millionen wecken mußte, oder ob der Namenswechsel politische Hintergründe hatte, steht dahin. Jedenfalls hat der Name der Parteizugarette eine interessante Umwandlung erfahren.

Sundstöß hieß sie „Sturm“. Das war ganz klar und einfach, jedes Mitglied der Sturmabteilung ist verpflichtet, eine „Sturm-Zigarette“ zu rauchen. Herr Hitler hat sich bekanntlich der Zigarette und seiner ZB, die harmlosere Bezeichnung „Sportzigarette“ unterzogen. Mit dem abgekehrten Namen verstand auch der Zigarettenname.

Fortan hieß die Parteizugarette „Neue Front“. Das war die Widerspiegelung der neuen Front des famosen Reichsausschusses für ein deutsches Volksgesetz. Aber auch dieser Name hielt ebenso wenig wie die „Neue Front“ lange vor.

Jetzt hat die Parteizugarette ihren dritten Namen erhalten, sie heißt fortan „Ballila“. Das ist der Name der faschistischen Jugendorganisation in Italien, einer persönlichen Espritdame von Mussolini. Der neue Name ist der genaue Ausdruck der Tatsache, daß Hitler vor Mussolini dem Bunde treu ist und daß aus leicht begreiflichen Gründen er dem italienischen Diktator zu schmeicheln sucht.

Man stellt nur noch, daß die „Rosi-Partei“ einen Beingslaben aufmacht und dort Mussoliniberinge verkauft.

Beschreibung der Volkshochschule.

Wit der Fahrt nach Oramienbaum und Wörlitz, die unter starker Beteiligung stattfand, beschloß die Volkshochschule ihre diesjährigen Studienfahrten. Die Gesamtleitung der Fahrt lag in den Händen des Herrn Lind. Seltens Dr. Wittold, der auch diesmal wieder dafür gefascht hatte, daß die Fahrt in ihrem beschriebenen wie gefälligen Teil den wachsenden der Teilnehmer voll entsprach. Bei den Fahrungen zeigte sich, daß auch heute noch vieles von dem lebendig und ganz gegenwärtig ist, was in Oramienbaum und Wörlitz das 17. und 18. Jahrhundert geschaffen haben. Der menschlichste und pädagogische Art Dr. von Kempens ist es zu danken, daß für die Teilnehmer Worte wie Parod, Klassizismus, Gotik, Chinoiserie, Neoklassizismus, Nationalismus nicht nur Worte bleiben.

Geschlagen zieht die SPD.

in die letzte Schlacht

Die Belegschaften der SPD-Druckerei und des Konsumvereins Halle wählen beide freigewerkschaftliche Betriebsratsmehrheiten gegen die parteioffiziellen „roten“ Listen!

Halle, den 10. September.

Der vollkommene Zusammenbruch der SPD, in Halle ist nur noch eine Frage der Zeit. Organisatorisch ein Zerrmensch, ideologisch und geistig vollkommen zerfallen, verliert sie immer mehr ihren Einfluß auf die Massen der Arbeiterschaft. Ihre Parolen werden verlassen und nicht befolgt. Deracht und nicht befolgt von den eigenen Parteimitgliedern, von Parteimitgliedern, die noch dazu wirtschaftlich von der SPD. vollkommen abhängig sind und unter einem starken ideologischen Druck gehalten werden. Das wird klar und deutlich aus den Ergebnissen der Betriebsratswahlen der kommunistischen Parteibetriebe.

Es wählte die Belegschaft der SPD-Druckerei einen Betriebsrat, in dem die Freigewerkschaftler mit 3, die parteioffiziellen „roten“ Betriebsräte (auch geistig genannt) nur mit 2 Stimmen vertreten sind.

Es wählte die Belegschaft des Konsumvereins, des „roten Proviandamts“, 11 freie Gewerkschaftler gegen nur 3 der parteioffiziellen angestellten gelben Moskauer-Listen in den Betriebsrat.

Kann sich der Zusammenbruch der SPD. besser ausdrücken? Ihr Untergang deutlicher angehen? Mag sie mit Wölfen und Lügen, mit Druck und Terror noch ein paar Häuflein eine Weile zusammenhalten, sie wird in diesem Kampf unüberwindlich den empfindenden Volk empfangen. Beschlagen in ihren eigenen Betrieben, zieht sie in ihre letzte Schlacht.

Der Wahlkampf im SPD. ist es wert, kurz behandelt zu werden. Negeriert doch in SPD. die Rolle der SPD-Führer, ist doch der SPD. die letzte Position, an die sich die ehemals herrschende SPD. klammert.

Der Geschäftsführer Ertinger hat gesprochen, bis zum Ende der Betrieb „Aktionen“. Der Betriebsrat bestand aus einer freigewerkschaftlichen Mehrheit der „Rote“, und „Sozialisten“. Er weigerte sich die rigorose Unternehmung, in der die Ertinger, Partei und Rotten unbenutzene Arbeiter aus dem Betrieb auf die Straße werfen, mitzumachen. Das konnten die Herren nicht vertragen, sie verließen alle Mittelchen und Mittel, den Betriebsrat genügt zu machen. Nichts hal!

Es gingen die „Resolutionären“ Ertinger und Rotten zu den Richtern der „Haupt-Instanz“ und ließen wegen angeblicher Formfehler die Betriebsratswahl für ungültig erklären.

Mit Terror und Schikanen, mit Verhöhnungen, Beschuldigungen und vor allem mit der Drohung: „Wer nicht „rot“ wählt, fliegt raus“ wurde die Belegschaft bearbeitet. Man gab noch kurz vor der Wahl einen „Letzten Appell“, eine Nummer des „Konsum-Proleten“, der die Belegschaften der Geschäftsleitung und der SPD-Betriebsstelle, heraus, in der gegen die Gewerkschaften zu Freie gezogen wurde und

Wermutlich der Weg der „SPD.“-Liste geehrt wurde. Nachträglich hieß es darin, daß von den 200 SPD-Mitgliedern der Genossenschaft nur 35 in der Belegschaftsversammlung des SPD. gewählt wurden, die freien Gewerkschaften fürchteten eine Niederlage. Die SPD. glaubte allen Erbes, eine Mehrheit zu erringen: So aber entschied sich die Belegschaft.

Für den Arbeiterrat: Liste 1, Gemeinlich, 81 Stimmen, 2 Stige; Liste 2, gelbe Moskauer, 65 Stimmen, 1 Stig. Für die Angestelltenrat: Liste 1, G. F. für die Angestellten, 128 Stimmen, 2 Stige; Liste 2,

gelbe Moskauer, 103 Stimmen, 2 Stige. Liste 3 zu 3.

Das Organ der oppositionellen Belegschaftsmitglieder, die „Konsum-Instanz“, strebt zu diesem Ergebnis: Die Belegschaft hat den „revolutionären“ Prozeduren die verdienten Antwort gegeben. Trotz allem Terror und aller Bedrohung mit Proklamierung seitens aller großen und kleinen Geister der SPD. Halle hat sich das Recht der Belegschaft nicht lassen lassen und durch die Abstimmung für eine wirkliche Interessensvertretung der Belegschaft geäußert. Und diese Niederlage der „roten“ Betriebsräte trotz aller liebevollen Unterstützung durch die Geschäftsleitung, die Parteimitglieder in der Zentrale, die Herstellung des „Konsum-Proleten“ durch die Geschäftsleitung, die Drohung der Kolleginnen durch einzelne Lagerhalter und Saboteur — „Wer nicht rot wählt, fliegt raus!“ — war alles vergebens.

Wie ungeheuerlich der Druck ist, erhellt die Tatsache, daß von den 123 Angestellten, die freigewerkschaftlich wählten, doch nur 35 — wie die Geschäftsleitung selber jubilierte — es wagen konnten, in die Versammlung des SPD. zu gehen.

Ein Konsumverein, dessen Angestellten Entlassung und Schikanen drohen, wenn sie die Versammlung ihrer Gewerkschaft besuchen, das gibt es nur in Halle!

Mit dieser verlorenen Waffenschlacht wird offenbar, auf wie töneren Füßen die Herrschaft der Ertinger, Rotten und Partei steht. Sie wollten ja in gewaltigem Siegeslauf alles niederrücken, alles überlegen, nicht nur den Konsumverein, sondern die gesamte hallische Arbeiterschaft unter ihrer Führung herrschen lassen und gegenzuführen. Die ersten und nächsten der Arbeiterschaft, die ihnen vollkommen ausgelieferten Belegschaftsmitglieder, die wirtschaftlich abhängig, geistig unter gewaltigem Druck stehen — die geben den Herren um Ertinger die malende Patsche. Besser kann sich die Gehilte und Duldlosigkeit der Intendanten im „roten Proviandamt“ und der SPD. nicht offenbaren als in diesem vollkommenen Zusammenbruch ihrer Macht.

Bessere Vorsichten für den Erfolg der Reichstagswahl kann sich die SPD. — für die sich die freien Gewerkschaften ja erklärt haben — nicht wünschen.

Rotten meist gerade in Rußland, um die dortigen Genossenschaftsverhältnisse zu studieren. Wenn er wiederkehrt, wird er einen großen Jammer erleben.

Das Haus der Arbeit am Steintor

Seiner Bestimmung übergeben

Die Vorgeschichte des Baus - Die architektonische Aufgabe

Stillschweigend ist in diesen Tagen das Projekt am Steintor Halle, das seine Bestimmung übergeben hat, untergebracht. In sein neues, schmales Heim am Steintor eingezogen und hat dort seine Arbeit schon in großer Umfange aufgenommen. Mit diesem Umzug hat die seit drei Jahren des vorigen Jahres überdauernde Geschichte des öffentlichen Arbeitsnachweises in Halle einen gewöhnlichen Abschluß bekommen. Es ist nämlich durch das Feld, wenn — namentlich von Gegnern aller logischen Einrichtungen — behauptet wird, die

Initiativ, die dann nach dem Kriege, als den Arbeitsnachweiser neue riesige Aufgaben erwidern zu jenen unzulässigen Zuständen führten, daß das Arbeitsamt Halle zuerst in sieben über die Stadt verstreuten Stellen und in zum Teil ganz unzulässigen Lokalitäten ihre Arbeit verrichten mußte. Von Interesse ist in diesem Zusammenhang, daß bereits 1915 der Plan des Baus eines eigenen Arbeitsnachweises in Halle auf dem Blatte an der Worlitzerstr. aufzudrucken. Auch der verlorene Direktor der Amtsgeschichte, Prof. Thierich, hatte damals einen Entwurf für



Wemter seien nicht nötig, man wäre auch früher ohne sie auskommen. Der Gehalte an die Sozialpolitik öffentlicher Arbeitsnachweise ist vielmehr schon a la.

Bereits in den 40er Jahren des vorigen Jahrhunderts wurde in Leipzig der erste öffentliche Arbeitsnachweis eingerichtet. In den 60er Jahren folgten Städte wie Wüdingen und Stuttgart und in den 70er Jahren wurde auch in Halle von dem von Kaufmann und Unternehmern gegründeten Verein für Volkswirtschaftliche Frage angeknüpft und in den 90er Jahren der Plan verwirklicht.

Am 1. April 1914 ging dieser Nachweis in die öffentliche Regie über. Die Lokalitäten des öffentlichen Arbeitsnachweises befinden sich im Erdgeschoss des Bibliothekgebäudes am Dallwitzstr. Man arbeitete damals mit sechs Personen Personal. Im Kriege erweiterte sich das Arbeitsgebiet des Nachweises und nun ging die Umberverteilung in der ganzen Stadt los. Aus dieser Zeit datiert jene ungeliebte Dezentralisation des

das gleiche Vorhaben ausgeführt. Jedes Jahre aber sollen noch hingehen, ehe man die Pläne für den Bau am Steintor fertig, die das Städtische Hochbauamt im Auftrage des Reichsbauamtes ausgeführt hat. Am 30. März begannen die Arbeiten auf dem Platze, den die Stadt der Bauherrin, der Reichsbauhall, kostenlos zur Verfügung gestellt hatte.

Die Bauleitung sah sich gezwungen, außer der Erfüllung des Bauwunsches, durch den Bau einen festen Halt in der architektonisch wenig klare Situation dieser Gegend am Steintor zu bringen. Das Programm kam allerdings der Situation sehr entgegen. Es beherrschte man den Hochbau als Schlüssel der Ludwig-Bucherer-Strasse, der einzigen Straße, die der Situation dieser Gegend einen gewissen Halt gab und gruppierte die Nebengebäude im Rhythmus der Strakenlinie (Steintor, Steinstraße und Berliner Straße) um diesen Hochbau. Dabei berücksichtigte man den bereits bestehenden Gedanken eines einflussreichen Vorbaues, der einen Hof um-

Dr. Völter-Berlin

der auf dem Reichswahlvorschlag der SPD. an sicherer Stelle steht, zohört dem Vorstand des Allg. Deutschen Beamtenbundes u. dem Präsidenten der Beamteninternationale an. Dr. Völter ist in Deutschland als der beste Kenner der Besoldungsverhältnisse und des Beamtenrechts spricht in Halle Mittwoch, 10. September 20 Uhr, in „Deutschem Gesellschaftshaus“, Leipz. Str. 63, in öffentl. Wahlerversammlung über die Regierung Brünning gegen die Beamten. Kein Beamter, Hilfsbeamter u. Beamtenwärter darf fehlen. Alle Parteifreunde sind eingeladen.

schleht, auf dem ich die Arbeitslosen sammeln und so dem Straßenverkehr entgegen werden. Erweiterungen des Baues in diesem architektonischen Gedanken nach der Grundschrift werden offen gelassen.

Die die meisten Anwesenheit ergab sich bei den Besuchen, die Vertretung des Vertriebs, Besichtigung, Beratung und Vermittlung in dem Gebäudekomplex, so zu gruppieren, daß der Verkehr im Hause möglichst bereitwillig geregelt wurde.

Die Vermittlung der Metall- und Schmiedefabrik für den angrenzenden Arbeiter wurde in den Vorbau verlegt, um die Massen dem Gebäude fernzuhalten. Die weniger frequentierten Berufsgruppen finden ihre Vermittlung im Erdgeschoss und im ersten Stock des Gebäudes. Die Vermittlungsstellen sind nach Geschlechtern getrennt und durch die Farben der Türen gekennzeichnet (Männer grün, Frauen orange). Große freundliche Wartezimmer sind vor jedem Amtszimmer. Die Rassen für die Auszubildenden der Unternehmungen befinden sich im Erdgeschoss (blaue Tür). In den beiden nächsten Stockwerken sind Beratung (rote Türen), amtliche Berufsberatung (gelbe Türen) und die physiotherapeutischen Berufsberatungen untergebracht. Auch hier ist überall durch Anordnung der Räume für individuelle Behandlung eines jeden Falles Sorge getragen.

Im vierten Stock schließlich befindet sich ein großer und ein kleiner Sitzungssaal, die Bücherei, die Statistik und ein Raum für Umkleikabinen. Im Keller sind eine Uniformkammer für Soldaten, die Zeugnisse (Berufszug), Arbeitsblätter und eine Hausanweisung untergebracht. Auf dem Hof befindet sich eine Stallanlage.

Der Bau macht im ganzen einen sehr soliden, freundlichen Eindruck. Wie überall man in der Ausführung gewissenhaft ist, zeigt die Kacheln, die man von den 880.000 M., die der Bau kosten sollte, noch eine namhafte Summe einspart.

Es ist paradox, so sehr man sich über diesen neuen, nur zu notwendigen Bau freut, muß man im Interesse der Allgemeinheit doch den Wunsch ausdrücken, daß er möglichst wenig benutzt werden möge.

Ein Beitrag über Arbeitsvermittlung findet an der Lehr- und Forschungsanstalt für Gartenbau in Berlin-Zehlendorf, 9. bis 11. Oktober täglich von 8 bis 14 Uhr statt.

„Siegreich woll'n wir Preußen schlagen ...!“

Wahlversammlung oder Drogenberg-Feste?

Halle, den 10. September.

„Gestern Abend marschieren in der ... Wahlversammlung der Deutschen Nationalen im Nationalpalast nicht weniger als vier Redner auf. Damit waren die Referenzen in der Uebermacht. Der Saal war, wie in den anderen Sälen, fast bis zum Rand gefüllt. ... Der Sozialist ...“

„Wir wollen eine wirksame Rednerorganisation im Reich und in Preußen!“
„Wir wollen, daß der Arbeiterstand ...“

durch den Reichstag wie er früher war.“ Das heißt, mit dem „Reichstag“ ist der Reichstag gemeint, in dem der Sabel ein braunes Regiment führt. Natürlich vermag der frühere Reichstag nicht, auch die Aufhebung der weltlichen Schule zu fordern.

Auf den Randsitzen des Saales Dr. Georg Götze (Kraumburg), der seine politische Orientierung dadurch zeigte, daß er von der Sozialdemokratischen Volkspartei sprach, und eines Dr. Erich Schmidt (Kriegau) ist die des Hauptmanns von Hübsers (Kriegau) zu erwähnen, weil sie sich an der Spitze des Stenographen befand. Um jeden Verstoß zu vermeiden, der einzig in der Reichstag könne bei einer unliebsamen Fortsetzung der Rede haben, empfahl ich der Hauptmann seinen Zuhörern als Sohn, Ernst, Urenkel und Urenkel

von Offizieren, um dann zu sagen, er empfinde nach dem Krieger Friedrich Wilhelm I. Friedrich Wilhelm war der Mann, der, während er seine Untertanen durchprügelte, sich dieses so sehr nicht schämte, als er sich nach dem Hauptmann in den Ruf aus: „Wo steht die Krone in unserer Front?“ Denn Christus habe gesagt: „Ich bin nicht gekommen den Frieden zu bringen, sondern das Schwert!“ Er hätte sich nicht schämen müssen, wenn der Hauptmann von Hübsers ein Honorar zu übernehmen für seine freiwillige, aufopfernde und in der Wirkung nicht zu überbietende Propaganda.

Für die Sozialdemokratie, die Bitte !!

„Ich nehme die Bitte deines Mandats an!“

„Soeben „Angriff“ bringt folgenden Bericht über den Reichstag in Halle ist im Hinblick auf eine Wahlversammlung gekommen worden, als er vom Balkon seines Hauses aus die aufgeregten Massen zu beruhigen suchte. (Man stelle sich das vor!) Nach dreitägiger Versammlung wurde er ... verhaftet und inhaftiert. ...“

Die Gallenier wenden sich mit Wut gegen den Reichstag, weil er nicht den Treue treuen, und die mit solcher Freiheit die Wahrheit verbreiten.

„Halle Fremdenverkehr geht zurück.“ In den hallischen Gast- und Logierzählern sind im Monat August 8673 Fremde abgezogen. Darunter befanden sich 25 Ausländer. Im August 1929 waren 10.180. Im August 1913 zählten 9761 Fremde.

So nebenbei ...

Der Unfall verhaftet mit in einem Eisenbahnabteil die Gesellschaft einer höheren Schulklasse, die eine Exkursion beginnt. Im Bewußtsein der kommenden Freiheit sind die Mitabgeordneten überaus freundlich. Es wird gelacht und über Politik gesprochen, mit mehr oder weniger Erfolg. ...“

„Auf dieses Bild folgt mit gleicher Begleitung: „Wenn die Gläubiger ...“ Das Lobschreiben ist also nicht tragisch zu nehmen und in diesem Sinne der Begleitern ist eine kleine Schülergruppe nicht zu verzeihen, die - unberührt von Befehl und Politik - seit ansehnlichen Stunden ununterbrochen Karten spielt. ...“

Der gefasste „Brodhans“

„Vor etwa drei Wochen ist von einem unbekannten Mann in einem kleinen Bierengasthaus ein Brief mit 10 Bänden, „Brodhans Konversations-Lexikon“ untergebracht worden, das am gleichen Tage abgeholt werden sollte. ...“

Zu aufnehmen.

„In dem Herbst eines Expositionsjahres in der Delfinger Straße wurde ein Geschäftsführer aufgenommen. Im pathologischen Institut soll die Leberläsungen festgestellt werden. ...“

Eine Frau allein

Mein Lebensroman - von Agnes Medley

Copyright 1929 by Franfurter Societäts-Druckerei GmbH, Frankfurt a. M.

33 (Nachdruck verboten.)
Überall verkaufen die unterigen, dunklen Indier merkwürdige Artikel aus feigen Materialien. Einer ist ein unfarmisches Kamel, und ein anderer hatte ein langes, offenes, gelbes Gesicht, das mit Wolken oder mit Kieselsteinen gefüllt war, ein weiches, schmerzliches Gesicht, wenn er es gegen die Erde schlug. Das war die Frau, die ich mit einem Schutz um die Hände und Füße auflegte.

„Nimmten des freien Blases stand der Zäner, ein fetter, wie die Rajastani gefiederter Indier. Das Band, das seinen Schutz hielt, verlor sich in den Bindungen von Fett um seine Hüften. Er begann zu tanzen, drehte sich im Kreise, sprang vorwärts und rückwärts. Die Frauen klatschten und summen eine leise monotone Melodie dazu. Manchmal gaben sie für eine besonders gelungene, anmutige Figur drei Rufen oder laute Zustimmungsrufe ihrer Beifall.“

„Bei began und unter ein anderes Band, das ebenso lang und niedrig war wie das erste, unter dem zwei Reihen von Männern, ebenfalls nur mit Schurzbinden bekleidet, einander gegenüber tanzten. Es war ein Tanz der Ausdauer, und mehrere hatten schon zwölf oder vierzehn Stunden lang getanzt. Von Zeit zu Zeit trat einer vor der Schürze auf. Von dem Hauptposten, der das Dach in der Mitte hielt, hing ein kleines Bild der Jungfrau Maria und darüber ein Kreuz. Davor tanzten die Männer in Reihen vorwärts und rückwärts, sich freudig und die Hände schwingend, bis der letzte Tänzer vor Erschöpfung zu Boden sanken war. Diese Indier waren Katholiken, und dies war ihr Fest. Nur Männer durften an Tänzeln teilnehmen - denn nur nicht Befehlen eine ernsthafte Angelegenheit? Trauer haben Reihen indischer Frauen und Mädchen, die im Tanz dieser unheimlichen Musik auf und nieder tanzten und ihre Bewegungen mit einem leisen Gesang ohne Worte begleiteten.“

„Das ist genau so verabschiedet wie unsere Religion“, hieß ich, gerade die Jungfrau Maria und das Kreuz in der Mitte zu sehen.“

„Ich stand hinter ihnen und beobachtete sie, wie sie herumtanzten und über Dinge, die mir fremd waren, Gespräche führten. Die viele die Kameradschaft und das Vertrauen zwischen ihnen war sehr tief und schön ... konnte diese wirklich schön und frei sein, fragte ich mich ... konnten Menschen wirklich hart und doch nicht schmerzhaft sein?“

„Über sechs Monate waren vergangen, seitdem ich in die Schule eingetreten war. Ich hatte Erlaubnis gefunden, am die ich Schüler, die die Schule schon seit Jahren besuchten, vertrieben zu sein.“

„Während er hörte, die ich auf, Geld zu verdienen. Die sechs Monate, für die er Hilfe versprochen, seien nun um, und er sollte, ich konnte jetzt allein fertig werden. Aus meinen Briefen er ernteten, daß ich nicht noch Clifton zurückkommen beabsichtige. So hätten er und Gladie beschlossen, nach Mexiko zu gehen und dort bei Revolution zu helfen. Liebe er am Leben, würde er freier sein ... wenn nicht, adios! Das Schmeichel, das ich um ihn, ließ, ist nie geworden.“

„Bei dem Versuch, gleichzeitig zu studieren und mein Brot zu verdienen, zerriß ich mich langsam. Ich übernahm Schreibmaschinenarbeiten, fertigte und wuschte die Böden im Wohnhaus - wenn ich nur Arbeit finden konnte - was, was mir ganz gleich. Meine Studien mußten sich spät in der Nacht warten, und dann war ich müde und erschöpft. Wie immer ich aber arbeiten mochte, ich konnte meine Ausgaben doch nicht decken.“

„Wie so viele Hoffnungen in der Erde brachen auch die meinen zusammen, und einen Monat vor Schuljahr mochte ich die Schule verlassen, um Arbeit in Mexiko zu suchen. Karin und Ernest hielten sich meine Erklärung an und luden mich ein, mich nach Mexiko zu begeben. Karin und Ernest hielten sich meine Erklärung an und luden mich ein, mich nach Mexiko zu begeben. Karin und Ernest hielten sich meine Erklärung an und luden mich ein, mich nach Mexiko zu begeben.“

„Ich fand Arbeit, doch unangenehm gebrachte

mit Tag und Nacht. Keine Aussicht, meine Studien in der Zukunft fortzusetzen. Ernest und Karin wollten weiter nach San Francisco und beabsichtigten nicht zurückzukehren. Eine noch größere Einsamkeit hat mich bezogen. Es war eine stille, monotonen Nacht, bevor sie abtraten. Ernest erzählte mir eine Seite über die Erde, die aus der Stadt hinausführte, den weißen harten Weg entlang, der Einöde zu. Er sagte etwas, was mich sehr schmerzte, es nahm die Randare zwischen die Bahnen und rief mich durch die fette Nachtluft dahin. Als ich seine festliche, warmen Bewegungen unter mir fühlte, kam es mir plötzlich zum Bewußtsein, daß ich im tiefsten Innern immer Angst vor Herden gehabt hatte, die ich auch nicht verlor, sooft ich auch auf ihnen geritten war. Jetzt ergriff mich blinde Furcht. Bevor ich meine Schritte auf mich zusammenwarf, sah ich mich wieder in meine Hände, denn es stürzte nur um so rasender davon. Ich erbatte gerade noch Ernest's entschlossenes Gesicht, als er meinem Ruf antwortete. Er spornete sein Tier voran, um mich zu erreichen. Schließend ritten wir beide an Hals, der Wind legte von seiner hohen weißen Stirn das Haar zurück. Er bange sich weit über den Hals seines Pferdes vor, sagte mir über einen Sand die Randare und brachte mit einem furchtbaren Ruck mein Pferd wieder unter Kontrolle. Das Tier kauerte sich weiser Scham und ihm am Mund, und ich sprang ab. Meine Schritte stürzten vor Erschöpfung und ich sank in den Schatten eines dicken Strauchs. Ernest's Ruf kam aus unbekannter Entfernung, als er die Tiere beruhigte und festband. Nach wenigen Augenblicken hörte ich seine Schritte auf mich zukommen. Er bange sich nieder, und ich hob mich ein wenig, um seinen Ruf zu ergreifen. Ein Beben durchlief meine Brust! Er ließ sich auf die Knie an meiner Seite nieder, legte seine Arme um mich - ich konnte die stierenden Gesichtszüge durch sein weiches, weiches Gesicht sehen. Er sprach im Flüsterton zu mir, als ob die einfache Dialekt ihn hätte hören können ... elementare Dinge, einfache Dinge, Dinge so ohne Sinn, daß sie in der Nachtluft verlor. In der allumfassenden Furchtlichkeit einer Verhöhnung durchsichtige mein Körper ein ungeheurer Frieden ... und keine Frieden waren so leicht und weich wie das Wohlgefühl, das auf eine ruhige Wasserfläche fällt.“

„Was war Liebe? Ein buntes Durcheinander von Wägen, die ich als Kind geliebt, und Romanen, mit denen ich später bekannt geworden. Doch für mich waren die Vorgänge in meinen Wägen und Romanen nicht mit jenen anderen, verbotenen Dingen - den geschicklichen Verknüpfungen; die gehörten nicht zur Liebe, die bedeuteten

„Was war Liebe? Ein buntes Durcheinander von Wägen, die ich als Kind geliebt, und Romanen, mit denen ich später bekannt geworden. Doch für mich waren die Vorgänge in meinen Wägen und Romanen nicht mit jenen anderen, verbotenen Dingen - den geschicklichen Verknüpfungen; die gehörten nicht zur Liebe, die bedeuteten

„Was war Liebe? Ein buntes Durcheinander von Wägen, die ich als Kind geliebt, und Romanen, mit denen ich später bekannt geworden. Doch für mich waren die Vorgänge in meinen Wägen und Romanen nicht mit jenen anderen, verbotenen Dingen - den geschicklichen Verknüpfungen; die gehörten nicht zur Liebe, die bedeuteten

„Was war Liebe? Ein buntes Durcheinander von Wägen, die ich als Kind geliebt, und Romanen, mit denen ich später bekannt geworden. Doch für mich waren die Vorgänge in meinen Wägen und Romanen nicht mit jenen anderen, verbotenen Dingen - den geschicklichen Verknüpfungen; die gehörten nicht zur Liebe, die bedeuteten

Wählerorganisation der freien Gewerkschaften!

Es spricht:

FRITZ TALLOW

Vorsitzender des Holzarbeiter-Verbandes, Reichstagsabgeordneter und Mitglied des Reichswirtschaftsrates, über: „Wirtschaft, Gewerkschaften und Reichstagswahlen“

Arbeiter, Angestellte und Beamte, bekundet durch Massenteilnahme die Verbundenheit aller Schaffenden, die sich zu Demokratie und Sozialismus bekennen.

Die Wahrschmacht in der Provinz

Prachtvolle Wirkung der SPD-Autokolonnen - Glänzende Besucherzahlen beim Tonfilm - Intermezz im Versammlungsbetrieb

Je mehr wir uns dem Wahltag nähern, um so feierlicher wird der Kampf, der allerorten geführt wird. In zunehmendem Maße häufen sich auch die Berichte, die bei uns über den Verlauf der Kundgebungen der Partei und ihrer Gegner anlaufen, so daß es kaum möglich ist, alle die vielen Berichte bis ins einzelne wiederzugeben. Wir beschränken uns heute auf eine allgemeine Uebersicht.

In erster Linie und wohl als markanteste des gegenwärtigen Wahlkampfes sind die Propagandaaktionen der Sozialdemokratie zu nennen. Neben der gallschen Kolonne, die mit Begeisterung und großem Erfolg nun schon geraume Zeit auch die vertriebenen Kommunisten gegen das Sozialreform und sozialdemokratische Aufklärung beizugibt und den Kampfmitteln unserer Parteifreunde, die in einzelnen Orten dieses Gebietes wahrhaftig keinen leichten Stand haben, stützt und sie mit Energieversicht erfüllt, haben fast in allen Unterbezirken derartige Kraftwagenkolonnen durch das Land.

Einem Triumphzuge gleich die letzte Fahrt im Unterbezirk Weitzburg. Rund 250 alte und junge Sozialdemokraten aus Weitzburg, Schönbühl, Altrastadt und anderen Orten führen mit neun Autos und zwei Personenwagen unter wechsellösendem Fahren durch den Unterbezirk. Durch das Giesfeld ging es nach Mühlstein, wo eine Demonstration mit Empfinden stattfand. In Weitzburg an der Unstrut wurden die Nazis eine Gegenemonstration durchgeführten. Sie mußten sich aber der Polizei fügen und die SPD konnte mit Erfolg ihre einstige Hoheitsgrenze betreten.

Eckelt in dem abgelegenen Borsdorf ließ eine einmündige Sozialdemokratische Kundgebung die Gegner aufhorchen und die Anhänger aufreizen. In Obhausen ein ähnliches Bild. Duerrfurt, Gassfeld und Rauffeldt haben machtvoll Kundgebungen der SPD. Die Moten Elster von Schönbühl, die an der Fahrt teilnahmen, schlugen jübing ein. Jeder war ein Teil Erde infolge gesperrter Straßen und Straßen nicht zu erreichen.

Die Dörfer Barnsdorf, Schönbühl, Weitzendorf und Weitzburg waren von der Polizei gesperrt, weil dort Nazis einquartiert lagen. Es ist merkwürdig, daß im Kreise Duerrfurt eine größere Anzahl Nazis, zum Teil sogar aus Berlin, eintrifft, um sich für die dortige Arbeit zu bemühen, oder haben die Nazis Angst vor der Einsatztruppe der Sozialdemokraten, die bei der Propagandafahrt nicht, die in diesen Tagen nach der östlichen Seite des Kreises fortgesetzt werden.

Eine wirkungsvolle Propagandafahrt unternahm am Samstagabend auch die Sozialdemokratie von Eisenburg im westlichen Kreisgebiet des Kreises Weitzburg. SPD, Reichsbanner und Arbeiter-Rabbi-Bund hatten sich zusammengetroffen und

einen Propagandaabend sogar mit Rauffeldt ausgeführt. Das Mitropfen bestand sich in dem Personenwagen unseres Parteifreundes Gorn aus Eisenburg, von wo aus die Rauffeldt-Kundgebung besprochen wurde. Die Kommunisten waren ebenfalls der Fahrt der sozialdemokratischen Propaganda zugehen.

Die Propagandaabend von Zeigau belegten am Sonntag mehr als 40 Randober mit Flugblättern. Hierbei sprachen die Genossen Schwahn (Weitzburg), Hinfertling (Weitzburg) und Franke (Zeigau). Durch die kräftige Rauffeldt, die Spielmannsgesellschaft fanden die Autos viel Aufmerksamkeit.

Auch in der fernsten Ecke unserer Provinz, im Borsdorfer Ländchen, besteht ein Propagandaabend der Partei und des Reichsbanners einen Dienst. Inner vorer und gegenwärtigen Jahre und den Rändern von Schwahn (Weitzburg) der Wagen selbst die kleinste Liste des Kreises Liebenwerda und verteilt Flugblätter und Werbeproschüren. Kerntige Antraben und die Transporte des Wagens: „Schützt die Sozialdemokratie“, der Kreisreporter wußte Seite 17. Eine außerordentlich wirkungsvolle Propaganda stellen nach wie vor die Flugblätter dar, die in vielen Orten unserer Provinz noch sich geben. Ganz besonders erfolgreich erweist sich dabei der große Tonfilm der Sozialdemokratischen Partei, der jeweils

Besuchszahlen von mehreren Hundert anweist. In vielen Orten unseres Gebietes war dieser Tonfilm überhaupt der erste Tonfilm, den zahlreiche Einwohner zu hören bekommen. Wenn B. in Waltersdorf 800 und in Borsdorf 1000 Personen bei der Vorführung dieses Filmes zugegen waren, so ist das ein Erfolg, wie man ihn sich besser gar nicht denken kann.

Aus der omfänglichen Verammlungstätigkeit, die von zahlreichen Rednern unserer Partei ausgedehnt wird, erwähnen wir kurz folgende: Bundtagsabgeordneter Dreißiger sprach u. a. in Dommitzsch und in Kleinleipisch. In letzterem Ort vermahnte die Kommunisten, die sich gleich zu Dritt zum Wort meldeten, trotz der Anwesenheit ihres aus Zeigau herbeigeholten Politleiters, nicht, die Verammlung zu verhindern. Erst hinterher lösten sie sich im Sprecher und im Gesang ab.



Das Eisenburger SPD-Rauffeldt-Intermezzo.

In Kleinleipisch nahm unser Redner insbesondere Gelegenheit, gegenüber einem in Wohnort Mittel des „Borsdorfer“ dem Anleiter des Liebenwerdaer Kreisverbandes, darzulegen, daß die Sozialdemokratie gerade in den schwierigen Stunden des Reiches eine große Rolle spielen wird. Bei der „Einsatztruppe“ war nämlich außer dem Redner niemand erschienen und bei der Volkspartei etwa ein halbes Dutzend Besucher. Sehr reichlich wies in Grünau über der Verammlungsleiter im Hinblick auf das Weiter darauf hin, daß insbesondere auch diejenigen in die sozialdemokratische Wahlfront eingereicht werden müssen, die nie zu unseren Verammungen kommen, da sie sich durch den Besitz eines kleinen Hausgrundstückes schon mehr als selbstbewußt, denn als Arbeiter betrachten. Gerade diese Leute gehören ihrer ganzen wirtschaftlichen Lage nach ohne weiteres in die SPD.

In einer sehr zahlreich besuchten Verammlung in Weitzburg (Dr. Liebenwerda) sprach Gewerkschaftsleiter Heyne (Weitzburg). In der Debatte beteiligten sich drei Weitzburger SPD-

Redner, darunter der mittelmeißnische Abgeordnete Luchsig und der SPD-Mitglied Laube, die ausnehmend gelungene Sprüche herlegten. In letzterem verließen die Kommunisten den Saal. Überhauptig wurde auch Verammlungsleiter, die eine Erklärung befristeten.

In Zeigau sprach Parteisekretär Schüniger (Berlin) in einer Beamtensammlung, die einen guten Verlauf nahm. In Dautzsch und Weitzburg wurde im Kreise Schönbühl landesweitere parteiologische Verammungen statt. In Großzeigau war die SPD in voller Kriegsbereitschaft angeordnet, ohne aber etwas ausrichten zu können.

Demerschiedert war eine Nazi-Verammlung in Weitzburg, in der der „Borsdorfer“ aus Zeigau sprach. Er meinte, daß die Nazis lediglich das Kapital der Juden und der Warenbesitzer „entgegen“ wollten. Sonst wollten sie das Privateigen-

um an den Produktionsmitteln angestrichelt lassen. Außerdem offenbarte dieser Nazi eine besondere Liebe für Preußen, das er gern „füllen“ möchte. Die Teilnehmer an dieser Verammlung setzten sich zum größten Teil aus auswärtigen zusammen. Die Wut und das Zornvolle konnten sich zeigen. — In Schönbühl sprach Bundtagsabgeordneter Dr. Raute der Bundestagung, daß sich die SPD wußten muß, wenn sie ihre Interessen gewahrt wissen will. Der Kommunist Adolf Schwanitz sprach vor, als man ihn als Gasten beglückwünschte, folgendes Wort zu verlesen. — In einer SPD-Verammlung in Oschütz (Graßwitz), die sehr gut besucht war, hatte die SPD ein 60 Mann starkes Rollkommando unter Führung des Herrn Wilmann aus Altmersdorf hinhinbeordert. Der sozialdemokratische Redner, Herr Wilmann, berichtete es über den „Borsdorfer“ in seinen Worten eine entzündende Aktion über Politik zu erteilen. Die Wilmann-Garde blamierte sich oben drein in der Diskussion. Bundtagsabgeordneter Herr Müller sprach am Sonntag in Rößchen (Dr. Weitzburg) vor über 130 Personen, die zum ersten Male erschienen. Nachdem sich der Kommunist R. auf in persönlichen Angriffen gegen den Gemeindefreier ergangen hatte, sagte der frühere Kommunist Franz R. an dem letzten Abendigen Fremden recht hitzige Wahrheiten und forderte zur Wahl der SPD auf.

Das Eisenburger SPD-Rauffeldt-Intermezzo.

manche man denn doch auf die eigenen Parteimitglieder zurückgreifen. Auch der Arbeiter-Rabbi-Bundverein soll zwei Wahlhefter gestellt haben. Arbeiterpartei, gibt die richtige Antwort auf solche Beschüßelungen.

Die letzte SPD-Mitgliederverammlung fand wohl unter dem Einfluß der Reichstagswahlen. Genosse Schwahn (Weitzburg) sprach über die Wirtschaftskrise. Sodann wurden die letzten Wahlarbeiten eingeleitet.

Das Wahlbüro befindet sich Sonntag, den 14. September, ab 10 Uhr, Schulstraße 16. Die Wahlzettel werden dortselbst abends durch Rundfunk übertragen. Alle Parteigenossen treffen sich früh 8 Uhr bei Verlegung.

Die SPD-Mitglieder treffen sich heute Mittwoch, den 10. September, 17 Uhr, in der Schulstraße bei Verlegung zur Propaganda-Station. Es wird nach Annaburg, Spielmannsgesellschaft Weitzburg.

Herr Franke (Weitzburg) spricht am Donnerstag, den 11. September, im „Schönbühl“ in der letzten öffentlichen Wahlversammlung der SPD. Eintritt ist offen!

Die SPD braucht Wahlhefter! Dommitzsch. In einer Verammlung der Freien Turnerschaft stellen die Kommunisten einen Antrag, zwei Wahlhefter für Seite 4 abzumanteln. Obwohl sich mehrere Mitglieder dagegen aussprachen, wurde der Antrag mit 9 gegen 2 Stimmen, bei einer größeren Anzahl Enthaltungen, angenommen.

Da sich aber die vorzugesetzten Parteilisten weiteten, dieses „Gegenamt“ zu übernehmen,

Erfolge der Annaburger SPD. Glauben schenken wollte, müßte ein Wahlhefter in der Verammlung die Liste der Gemeindefreien in Grund und Boden treten. Was ist aber eingetreten, nichts von alledem. Wir stellen fest, daß

nach nicht einmal die Hälfte der eingetragenen Parteimitglieder der SPD, aus dem Kreis in der Verammlung anwesend war. Die Gruppe 20 Anwesenden und davon noch nicht 10 Parteimitglieder einen Kampf aufzunehmen, überlassen wir der NSD.

Vor 14 Tagen erst hat Wilhelm Roemer eingeleitet und schon wieder verlassen die bösen Mitglieder die Arme. Arme SPD, wenn schon die eigenen Mitglieder nicht mehr an die Rollen glauben, wo sollen denn die anderen bleiben?

Steingrubenarbeiter aufgewacht, die freien Gemeindefreien und mit ihnen die Sozialdemokraten sind die einzigen Interessenträger der Arbeiterklasse. Nicht den Unternehmern und ihren Helfern: der SPD, die Antwort, wußt alle Seite 1.

Kreis Schweinitz

Bergberger Metallarbeiter für SPD und DNVP.

In der Reichstagsverammlung der Verammlungsstelle Bergberg a. E. des DNVP, des Schippers, als Abgeordneter des Berliner Verbandes für den Wahlbezirk Alen-Langermünde, einen ausführlichen Bericht, in dem er sich für die SPD, die sich zum Zweck der Organisierung und der gesamten Arbeiterarbeit geformt worden ist.

Da auf dem Verbandstag gefasste Entschlüsse, im besonderen diese zur Reichstagswahl, fanden allgemeine Zustimmung.

Mit besonderer Begeisterung wurde begrüßt, daß der SPD sich offen für die Partei des schaffenden Volkes, die Sozialdemokratische Partei, bekannt hat. Auch die Bergberger Metallarbeiter haben zur Genüge erkannt, daß die Sozialdemokratische Partei die einzige Interessenträgerin der freien Gemeindefreien ist. Die Reichstagswahlen in der Provinz sind ein Zeichen der Verhältnisse erst, wenn nicht die Forderung der SPD im Reichstag die Verhältnisse der Arbeiterklasse, die im Arbeiterkampf geführt hätte? Nur geschlossen mit den freien Gemeindefreien und der Sozialdemokratischen Partei kann eine Verbesserung unserer Lage erlangt werden. „Deshalb“ — so schloß der Berichtende die gut verlaufene Verammlung — „Alle Stimmen der Sozialdemokratischen Partei. Bitte!“

Kreis Liebenwerda

Kommunist findet leere Verammlung.

und vertrieben! Äußerlich seinen Namen. —

Wahlberg. Mit allen Mitteln verjagt die SPD. Stimmen zu ergattern. Dies beweist auch die Sonntagvormittag einberufene Reichstagsverammlung, Vormittag 10 Uhr, bei der eine Reihe allerorten erschienen, dem einigstlich der öffentlich durch Inzert gelobten Vorstände des Zentralverbandes der Arbeitsschaffenden und des Reichsbundes der Arbeitsschaffenden waren ganze 24 Mann anwesend.

Der aus Halle herbeigekommene Referent nannte deshalb seinen Namen nicht.

Seine Referat in Berlin auf werden und berichte mit keinem Wort die Belange des Sozialpolitik, ebensowenig die Forderungen des SPD, der Arbeiterklasse. Die Diskussion eröffnete Friedrich Rödel über die Zustände im Allgemeinen Arbeiterbereich bezüglich seines Unfalls und erklärte dabei, daß der kommunistische Gesamtverband des R. sich schriftlich gegen ihn eingelassen hat, daß er keine Stelle beziehe, da er von der Wahlhefter-Unterstützung ein beschließendes Beden führen wolle!

Anschließend sprach der Vorsitzende des Zentralverbandes, Jelle, welcher das Referat des Kommunisten gestülpte und auf die Wahlzettelorganisation des SPD, mit seinen 1500 Parteimitgliedern, während die im Zentralverband über 3000 Organisierten eine M. d. d. darstellen und deren Interessen im Parlament würdig vertreten werden. Die politische Einstellung des SPD, daß bisher noch keine Erfolge erzielt.

Zur SPD-Wahlpropaganda müssen auch andere Organisationsstellen den Namen geben. In der nächsten Woche verläßt man sich mehr. So fand kürzlich eine SPD-Verammlung statt, zu der hauptsächlich nur Frauen eingeladen wurden. Wegen zu schwachen Besuchs konnte die Verammlung aber erst um 10 Uhr beginnen. Die Hauptreferent auf Halle war außerdem nicht erschienen. Weiter gestaltete man sich nicht, offen als Gemeindefreier teilzunehmen, sondern untergeordnete mit Orts-„Ausläufer“. In Weitzburg und Weitzburg mußten endlich der Internationalen Bund der Dörfer des Kreises und der Arbeit erhalten, weil der Name SPD nicht mehr verfangt.

Grünecke. Eine Kinderlehre. Geprüfte wird berichtet, daß die Weitzburg der Arbeiter und Waffens 3. 8. an Arbeiterklasse erkrankt und gestorben ist. Der belangloseste ärztliche Befund hat diese Annahme als falsch festgestellt.

Kreis Weitzburg

Eisenburg

Preiserhöhung bei der Reichstagswahl

Die Postverwaltung hat seit 1. September ihren Tarif für die kleinen Briefen des Postansatzes innerhalb der Stadt von 15 auf 20 Pf. erhöht. Das Publikum kann diese Maßnahme nicht als nicht begriffen. Wenn man den Preis von einer Entladung zur anderen mit 25 Pf. (ungefähr 3 Kilometer) bestehen läßt, so liegt doch keine Veranlassung vor, für eine längere Strecke von einigen Minuten den Preis zu erhöhen. Dann dieser unheimliche Apparat. Man hat erst wieder Fahrhefte zu 5 Pf. herstellen lassen, so daß jeder Mitfahrer für 20 Pf. zwei Fahrhefte erhält.

Soviet Schweine! Die am 1. September festgesetzte Schweinegebühr im Stadtgebiet Weitzburg hatte ein Ergebnis von 788 Schweinen. Vorheriges Ergebnis am 2. Juni 617.

Kreis Torgau

Torgau (Stadt)

Parteiversammlung.

Die letzte SPD-Mitgliederverammlung fand wohl unter dem Einfluß der Reichstagswahlen. Genosse Schwahn (Weitzburg) sprach über die Wirtschaftskrise. Sodann wurden die letzten Wahlarbeiten eingeleitet.

Das Wahlbüro befindet sich Sonntag, den 14. September, ab 10 Uhr, Schulstraße 16. Die Wahlzettel werden dortselbst abends durch Rundfunk übertragen. Alle Parteigenossen treffen sich früh 8 Uhr bei Verlegung.

Die SPD-Mitglieder treffen sich heute Mittwoch, den 10. September, 17 Uhr, in der Schulstraße bei Verlegung zur Propaganda-Station. Es wird nach Annaburg, Spielmannsgesellschaft Weitzburg.

Herr Franke (Weitzburg) spricht am Donnerstag, den 11. September, im „Schönbühl“ in der letzten öffentlichen Wahlversammlung der SPD. Eintritt ist offen!

Die SPD braucht Wahlhefter! Dommitzsch. In einer Verammlung der Freien Turnerschaft stellen die Kommunisten einen Antrag, zwei Wahlhefter für Seite 4 abzumanteln. Obwohl sich mehrere Mitglieder dagegen aussprachen, wurde der Antrag mit 9 gegen 2 Stimmen, bei einer größeren Anzahl Enthaltungen, angenommen.

Da sich aber die vorzugesetzten Parteilisten weiteten, dieses „Gegenamt“ zu übernehmen,

NSD. blamiert sich gründlich.

Annaburg. Im in dem Reigen der Unternehmern, die den Lohnraum ausbilden, nicht zu fehlen, haben die Unternehmern der Feinmechanischen Industrie den Mantel- und Lohnvertrag zu Ende gebracht. Der Reichstagsabgeordnete und Reichstagsabgeordnete, befindet sich mitten in der Vorbereitung dieser gemäßigten Auseinandersetzung mit dem Unternehmern. Wie nicht anders zu erwarten, ist es

wieder die SPD, die ein geschlossenes Komitee der Arbeitsschaffenden gegen das nationalistische Unternehmern vertrieben will.

In Sandtitz mit schmutzigen Angriffen gegen die Funktionäre der freien Gemeindefreien sind die Wollauer zu einer Belegschaftsverammlung ein. Grundmäßig verurteilten sie, die NSD, nimmt den Kampf auf, wußt auch einen Kampf auf, und wie die letzten Ereignisse, die ein groß an Höhe gezeichnet werden, alle heißen. Wenn man den Bericht des „Kraftstempel“ über die ungeborenen

Dr. Hertz in Mückenberg.

Mittwoch, den 10. September 1930, spricht Dr. Rolloff in Mückenberg abends 8 Uhr der sozialdemokratische Spitzenkandidat Dr. Hertz. Alle Orte des Ländchens beteiligen sich an dieser Verammlung. Sorgf für Massenbesuch!

Heute

Frauen, Mütter, wählt SPD.

SPD., die Partei der Frau

Bei den anderen Parteien gilt die Stimme der Frau erst in zweiter Linie

Wie in jeder Wahlzeit, sehen sich die Frauen auch heute wieder von vielen Seiten umworben. Selbst solche Parteien erklären sich in diesem Wahlkampf für frauenfreundlich, die sich sonst im allgemeinen wenig oder gar nicht um die Frauen und ihre Interessen kümmern. Ihre Schlagworte lauten auf, wie das von der „Erhaltung der Familie“, ohne daß gefordert wird, wie eine Familie, deren Einkommen noch härter als bisher belastet wird durch Steuern usw., sich erhalten soll, oder wie sie dies verminderte Einkommen in Einklang bringen soll mit den dauernd wachsenden Kosten für alle Lebensbedürfnisse. Auch von der Erhaltung und dem Schutz der Religion wird viel gesprochen; aber wie will die Kirche von heute ihre ganze Stellung in Einklang bringen mit den höchsten sozialen Forderungen des Christentums bei ihrer Enstehung?

Mit der Auffstellung der bürgerlichen Frauenkandidaturen werden sich viele Frauen nicht einverstanden erklären können. Die Wahl geht eher zurück, anstatt sich zu vermindern. In dieser Beziehung hat sich namentlich die neugebildete „Staatspartei“ allabendlich geübt. Als sie sich bildet, verdrängt sie besonders die Bedürfnisse der Frauen und der Jugend. Erschienen sind an aussichtsreicher Stelle nur zwei

weibliche Abgeordnete der ehemaligen demokratischen Partei, die schon früher dem Reichstag angehört haben. Dr. Marie Elisabeth Büders, die eine von beiden, ist noch dazu von der Seite ihrer früheren Parteifreunde verstoßen worden und kann nur durch die Reichstafel auf ihre Wiederwahl rechnen.

Von den deutschen Nationalen Frauen wird behauptet, daß sie geschlossen an Fugenberg liegen. Stolz bezeichnet sich dieser Parteiführer selbst als „turer Bod“ unter den vielen „nationalistischen Räumern“. Tatsächlich bilden Frauen den überwiegenden Teil der deutschen Nationalen Wählerkraft. Denen diese Frauen daran, daß es das Ziel der Nationalen ist, neue kühnere Schritte herauszufinden und wollen die Frauen es wagen, solche schwere Verantwortung auf sich zu nehmen? Wollen sie die Schöße sein, die dem „turer Bod“ folgen?

Ganz offen als Gegner des Frauenstimmrechts bekennt sich die nationalsozialistische Partei. Sie setzt keine Frauen auf ihre Kandidatenliste. In seiner leitenden Stelle der Partei findet man eine Frau. Aber zur Hilfsarbeit werden doch auch hier die Frauen angestellt. Als Motto des Nationalsozialismus wird der Satz ausgesprochen: „Wir Jungen müssen aus-

gehen und den Lindwurm töten, damit wir wieder zum Heiligen kommen, das es auf der Welt gibt.“ Zur Frau, die Wagnis und Feuersinn ist, heißt es: „Wille und Tat dazu heißt aber Nationalsozialismus.“ Wer oder was unter dem Lindwurm zu verstehen ist, wird nicht gesagt. Man muß aber damit rechnen, daß sich solche Frauen finden werden, die sich danach sehnen, Wagnis und Feuersinn zu sein, d. h. die den Nationalsozialisten ihre Stimme geben werden.

Das Vorbild dieser Partei ist Mussolini. Als dieser einmal nach seiner Stellung zu den Frauen gefragt wurde, erwiderte er, die Frau sei zur Erhaltung des Mannes da und sei der Jungbrunnen seines Glücks. Trotz dieser Einstellung des Duce ist im Jahre 1921 ein Bund weiblicher Frauen gegründet worden, der in seinem Wesen begriffen ist. An der Spitze steht natürlich ein Mann, Augusto Turati, der Generalsekretär der sozialistischen Frauenorganisation, Angiolina Morretti, unterstellt ist. Dem Verbande gehört eine halbe Million herauswachsender Italienerinnen an, die wie die Beschäftigten festlich Ansehen tragen, schwarze Röcke, weiße Ärmel, schwarze Seidenstrümpfe. Diese politischen Mädchen sollen dazu erzo-gen werden, gute Hausfrauen und Mütter zu

sein. Der Körper wird geschützt durch Künste und Gymnastik. Die geistige Erziehung soll den Stoff auf ihre Abstammung, ihre Mission in der Welt seit dem Altertum bis heute werden. Aber alles darauf ist die Politik nicht mit Positivität besessen. Nichts ist weniger sozialistisch als die Frau, die politische Versammlungen besucht und immer bereit ist, im schwärzlichen Abend auf der Straße herum zu laufen. Die sozialistische Frau soll vor allem Frau sein.

Die einzige Partei, die an ihren alten Grundgesetzen der Gleichberechtigung der Frauen festhält und ihre Forderungen bei den Wahlen nicht schmälert, ist die Sozialdemokratische Partei. Wenn auch bei ihr noch da und dort der Wunsch nach weiterer Berücksichtigung der Frauen auf den Lippen laut wird, so haben die Frauen die Entscheidung dieses Jutes selbst in der Hand, indem sie sich durch Vermehrung der weiblichen Stimmen einen härteren Einfluß verschaffen. Als Vorbild kann das Beispiel von Wien gelten, wo im Jahre 1927 826 940 Männer und 867 617 Frauen ihre Stimmen für die Sozialdemokratische Partei abgaben. So hatten auch am 14. September die Frauen der Sozialdemokratischen Partei die Treue gehalten, die sie ihnen seit Jahrzehnten gehalten hat und noch heute unvermindert hält.

Anna Bloa

Warum wählt die Landfrau SPD?

Weil die Sozialdemokratie als einzige Partei sich für den kulturellen Aufstieg des Landvolkes einsetzt

Während für die Löhner der begüterten Schichten auf dem Lande schon seit Jahrzehnten die günstigsten Fortbildungsmöglichkeiten geschaffen worden sind, liegt die Ausbildung der Frauen und Mädchen des ländlichen Proletariats noch immer sehr im Argen. Im ländlichen Deutschland mußten noch dem Volksschulbesuche die Haushaltungsschulen genügen, die in Stunden von acht bis zwölf Wochen, abwechselnd von einer Fachlehrerin, die im Kreise als Wanderverrichterin angestellt war und mit ihren Schützlingen herum, der Einführung in die Grundkenntnisse der ländlichen Hausabteilung dienten. Erst seit dem Gesetz vom 31. Juli 1923 über die Fortbildungspflicht der Mädchen auf dem Lande gibt es in Preußen, wenigstens der Theorie nach, eine Fortbildungspflicht für die Landmädchen.

hätten eine Fachlehrerin in Person der Referent der zuständigen Landwirtschaftskammer beigegeben werden ist.

Eine letzte Schularart soll hier noch erwähnt werden: die Bauerntochter- oder nach dänischem Vorbild, von der es in Deutschland heute etwa 30 gibt, und denen überall Mädchen- und Frauenlehrgänge angehängt sind. Hier werden nur Schülerinnen zwischen 18 und 25 Jahren angenommen. Vorausgesetzt werden der Besuch einer Fachschule und mehrere Jahre praktischer Arbeit. Die Schulen sind als Betriebsstätten ausgebildet. So bestrafen es ist, einmal die unermüdlich sich pla-

berierin aus ihrer furchtbar schweren Arbeit für einige Zeit herauszuholen und sie zur Befähigung auf sich selbst und ihr Menschentum zu bringen, so hat man doch auf Grund der Befreiung dieser Schichten den Eindruck, daß hier etwas zu stark mit Erziehung, Erziehung, Volksgemeinschaft und Familienmoral (man will die Bauerin wieder zur „Gehärdigkeit“ erziehen!) gearbeitet wird.

Betrachtet man alle ländlichen Fortbildungsmöglichkeiten für Mädchen, so ist vom sozialistischen Standpunkt aus vor allem der Mangel des ländlichen Fortbildungswesens, namentlich das große die Mädchen der Kleinbauern und Landarbeiter erfaßt werden, das Wichtigste. Dieses Ziel ist nur zu erreichen durch Erwerbung der Gemeindegemeinschaft, durch Verwirklichung der Arbeiterbewegung, durch Verwirklichung von Frauen zu solchen Mächtern, denn nur dann ist die Gewähr gegeben, daß die Mädchen des ländlichen Proletariats ihren verantwortungsvollen Aufgaben als Hausfrau, Mutter, Arbeiterin und Staatsbürgerin besser gerüstet als bisher gegenüberstehen.

Leopold Schöner

halten. Aber eine Lehre müßten die weiblichen Wähler ziehen, daß sie nicht nur nach den Bepredungen, sondern nach den Taten der politischen Parteien urteilen. Für die Frau, die ihren politischen Einfluß härter will, dürfte deshalb die Wahl nicht schwerfallen.

Die politische deutsche Frau kann nur der Sozialdemokratischen Partei Deutschland die Stimme geben.

Wag oder Gefährtin?

Beiläufige Bemerkungen gegen die Frau.

Geiztugue laufen — das ist auch so ein Versuch unferer wilden Zeit — eine Waise alternde Bettlerin auszuheben. Der Herr, der die Waise, die Primen, Sateranerinnen, Hofpropheten, Waisenhäuser, Sie alle, alle haben ihre Waise gefunden, ihre Waise, die sie mit mir oder irgendwo einmal romantisch begehren. Nur ein weiblicher verschämter, heiliger wird entschieden verurteilt: das alte Jungfer.

Warum hat noch keiner gesagt, die Romantiker der Weltgeschichte zu befragen? Vielleicht weiß niemand unferer wilden Zeit oder vielmehr diese Vererbung, gesunde Lebenskraft zu kaufen, möchte! Aber nein, das ist ein großer Irrtum. Nur wegen jene, die der Frau alte Anrecht auf neue können, ihre edlen Waischen nicht auszusprechen. So lange wir das verfluchte Frauenwahlrecht haben — die Rechtswörter haben gewiß nicht zu ändern, muß man den Frauen jetzt entgegenkommen. Man muß ihnen z. B. erzählen (ein Satz, der in kaum einer bürgerlichen Wahlurne fehlt), sie seien dazu bestimmt, auch im Staat das alte bürgerliche Familienideal hochzuhalten.

Das alte bürgerliche Familienideal? Das ist zum Teil im 19. Jahrhundert, im deutschen bürgerlichen Geistesleben, das heute noch Gültigkeit hat. Hier ist ein paar Skizzen:

§ 1854. Dem Mann habe die Entscheidung in allen das gemeinliche rechtliche Leben betreffenden Angelegenheiten, er behält insbesondere Wohnort und Wohnung.

§ 1868. Das Vermögen der Frau wird durch die Beschäftigung der Verwaltung und Nutzung des Mannes verwaltet.

§ 1827. Der Vater hat trotz der elterlichen Gewalt das Recht und die Pflicht, für die Person und das Vermögen des Kindes zu sorgen.

§ 1834. Neben dem Vater hat während der Dauer der Ehe die Mutter das Recht und die Pflicht, für die Person des Kindes zu sorgen; zur Betreuung des Kindes ist sie nicht berechtigt. Bei einer Meinungsverschiedenheit zwischen Vater und Mutter ist die Meinung des Vaters vorzuziehen.

§ 1868 Abs. II. Die Unterhaltungen des Vaters gehen den Unterhaltungen der Mutter vor.

Nur Skizzen. Sie erwähnen nicht noch, daß eine Frau eine ausdrückliche Genehmigung des Vaters nicht berechtigt ist, einen Beruf zu erlernen, und daß während der Ehe gemeinsam erworbenes Gut als Eigentum des Mannes gilt. Die Stellung der Frau in der bürgerlichen Familie ist damit genügend gekennzeichnet. Sie gehört zwar ins Haus, hat aber im Hause keine Rechte.

Die Minderwertigen ...

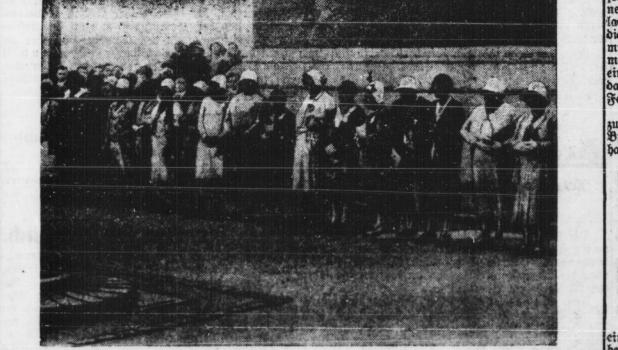
Was sagen die Frauen dazu?

Herr Dr. Kompel in Mainz-Riedel, der Vorsitzende des Arbeitsausschusses des Centrums, wählten, die die radikalen Frauenrechtlerinnen des „Schwaben“ gerichtet, das sich gegen eine noch härtere Betreibung der Frauen im Reichstag“ wehrt. Wörtlich heißt es darin:

„Eine Partei, die verhältnismäßig viel weibliche Abgeordnete hat, nämlich fünf, weil sie die weibliche höherwertige produktive männliche Arbeitskraft lehnt.“

Auf diese Behauptung kann es für die Frauen nur eine Antwort geben: Die wählen am 14. September Stille I der Sozialdemokratie, die stets für die Gleichberechtigung der Frau gekämpft hat und ihre auch durch die Tat ausbrudt gibt.

Soll es wieder so kommen?



Die Mütter der gefallenen schwarzen Soldaten des Weltkrieges sind nach Frankreich gekommen, um die Gräber ihrer gefallenen Kinder zu besuchen. Unferer Aufnahme zeigt sie schwarzen Mütter im frühen Gebet am Grabe des unbekanntem Soldaten in Paris.

Frauen in den Parlamenten.

Gelegentlich der Wahlen versprechen die politischen Parteien, im aller Ewigkeit die Interessen der Wählerinnen zu vertreten und auch die Frau selbst miteinbringen zu lassen. In Wirklichkeit sieht es mit der „Mitteneinbringung“ doch etwas anders aus. Wenn wir schon davon absehen, aufzuweisen, daß die bürgerlichen Parteien in der Parteiverfassung die Frau von jeder politischen Mitarbeit ausschließen, so möchten wir doch daran erinnern, daß die Frauen auch heute im demokratischen Volkstaat durchaus nicht entsprechend ihrer Zahl in den Parlamenten vertreten sind. Die Frauen haben die Schäden der Kaiserzeit noch lange nicht aufgehoben können. Die Kommunalwahlen des Jahres 1929 geben einen guten Aufschluß über den Stand in dieser Beziehung und zeigen aber auch, daß die bürgerlichen Parteien das weibliche Geschlecht auf heute nur als Wählermasse betrachten.

Zu einem für die bürgerlichen Parteien recht ungünstigen Resultat kommt man, wenn man die Zahlen der Reichshauptstadt Berlin betrachtet.

Unter 225 Berliner Stadtverordneten sind 12,4 Prozent weibliche Vertreter; davon gehören den bürgerlichen Parteien nur ein Viertel an. Drei Viertel oder Berliner weiblichen Stadtverordneten gehören also nicht in das bürgerliche Lager. Von den bürgerlichen Vertreterinnen zählen zwei zu den Demokratinnen, eine zum Zentrum, eine zur Volkspartei und drei zu den Nationalsozialisten. Die drei sozialistischen und die Nationalsozialisten haben keine weiblichen Vertreterinnen im Berliner Stadtparlament. Bei den Nationalsozialisten kann einem dies nicht wundern, sind sie doch der Meinung, daß die Frau „zur Wag des Mannes“ werden möge.

Das Verhältnis der Frauenmandate wird sich im Reichstagswahlkampf durchaus nicht günstiger gestalten.

Von 31 Mädchenfortbildungsschulen im Jahre 1924 wurde die Zahl der Schölen auf 122 im Jahre 1925, auf 416 im Jahre 1926 und auf 886 im Jahre 1927. Die Zahl der Schülerinnen liegt in diesem Zeitraum um 881 auf 21 420.

Auch das ist nur ein kleiner Bruchteil der in Frage kommenden Mädchen. Denn sind 800 000 Jungweibchen, die heute noch nicht von der Fortbildungspflicht erfaßt werden, sind 700 000 weiblich, und zwar ganz überwiegend weibliche Landjungen.

Es werden an diesen Schulen folgende Fächer gelehrt: Hauswirtschaft, Kochen, Robelarbeit, Landwirtschaft, Gesundheits- und Säuglingspflege, Deutsch, Rechnen, Staatsbürger- und Lebenskunde. Speziell vorgebildete, burschenschaftliche Schicht sind bisher aus politischem Grund noch nicht angeheft worden, sondern es unterrichten Volksschullehrerinnen im Nebenamt, ländliche Hausfrauen, Gemeindefrauenten, ausgebildete „Mädchen“ usw. Die Raumfrage und gar die Angliederung einer Schicht lösen häufig auf fast unüberwindliche Schwierigkeiten. In jeder Beziehung ist also die Fortbildungsschule benachteiligt gegenüber den Lehranstalten für die Löhner der Fabrikfabriken. Es gibt bisher den einzigen Unterricht, den Unterricht in zwei Winterhalbjahren und selbst den stundenweisen Unterricht, der sich auf drei Jahre erstreckt. Wenn umfritten wie die Schicht ist die Frage des Unterrichtsstoffes: ob in erster Linie Fachunterricht oder Lebenskunde erteilt werden soll. Finanzstelle Träger sind Kreise und Gemeinden.

Eine weitere Möglichkeit der Fortbildung besteht noch im Besuch der Mädchenkassen an landwirtschaftlichen Fachschulen. Das kommt hauptsächlich für die Bauerntöchter in Frage. Auf Anregung der Landwirtschaftskammer hat seit 1920 den landwirtschaftlichen Winterkassen Mädchenkassen angegliedert, und zwar die erste im Regierungsbezirk Wiesbaden, wo heute 14 solcher Mädchenkassen bestehen, die meist überfüllt sind. Die Einrichtung hat sich so ausgebreitet, daß jetzt auch anderen Provinzen dem Beispiel folgten, so daß 1927 bereits 107 solcher Mädchenkassen mit 2621 Schülerinnen vorhanden waren. Träger dieser Winterkassen sind die Landwirtschaftskammern, deren Aufsicht, mit der obersten Instanz des Landwirtschaftsministeriums, sie unterliegen. Eine Bewegung, die ebenfalls erst die Republik gefunden hat, besteht darin, daß für sämtliche genannten Equivaten den Aufsichtsb-



Inflationsschrecken in Rußland

**Freizügigkeit der Arbeiter aufgehoben - Bezahlung mit wertlosem Papiergeld
Getreideausfuhr trotz Hungersnot**

Aus Moskau wird uns geschrieben:

Der „Fünf-Jahr-Plan“ wackelt! Das ist keine „Erfindung der kommunistischen Propaganda“, sondern der Sinn des Aufbaus, mit dem sich das Zentralkomitee der kommunistischen Partei der Sowjetunion — also die höchste Parteiführung — dieser Tage beschäftigt an die Öffentlichkeit wendet. Es ist ein offenes und kluges Geständnis, daß die praktischen Ergebnisse hinter den Voranschlag des „Fünf-Jahr-Planes“ zurückbleiben, den man in ungläubiger Selbstverleugung auf dem letzten Parteitag fast förmlich sogar in einen Vier-Jahr-Plan zu verhandeln beschloßen hat. Dieses Zurückbleiben wird in dem Aufsatze durch das II. Parteitagserläßt, alle Hilfsquellen des Landes und die ganze Energie der Arbeiterklasse auszunutzen (!). Daher soll die Arbeitstätigkeit gesteigert werden; die Arbeiter sollen sich verpflichten, in den Betrieben zu verbleiben. Dafür soll ihre Verpflegung verbessert werden. Dem ganzen Wortschatz aber wird, als Lohn der Anstrengungen, die zukünftige Befreiung von Not und Hunger verprochen.

Dieser Aufsatz ist ein authentisches Dokument, ein amtliches Geständnis jener Roten, unter der heute doch ganze russische Welt lobt und die auch die russische Arbeiterschaft nicht verfehlt. Die Forderung des Aufbaus nach einer

Heilung der Arbeiter an die Betriebe
(so wie man ebenfalls die Bauern an die Scholle stellte) und das Versprechen besserer Lebensmittelpflege sind ja geradezu direkte Hinweise auf die heutige Notlage der russischen Arbeiterschaft. Denn wodurch ist das heutige Hungerwunder der Arbeiter von Betrieb zu Betrieb bedingt, von dem der Aufsatze gleichfalls — todelind — spricht? Durch das unaufrichtige

Suchen nach besseren Arbeits- und Lebensbedingungen
als die, die die Sowjetregierung bisher geschaffen hat. Ein sehr charakteristisches Beispiel für diese Wankbewegung der Arbeiterschaft bietet das Donez-Kohlenbecken. Hier sind in einer einzigen Woche 27000 Arbeiter abgemantelt. Warum? Weil man in all den Jahren des Bestehens des Sowjetstaates nicht vermocht hat, den Arbeitern als Wohnstätte etwas anderes als elende Baracken zu bieten, und weil die Verpflegung schlecht ist. Daß sie aber im allgemeinen schlecht ist, geht der Aufsatz selbst, indem er „bessere Verpflegung“ für die Zukunft verspricht. Diese

Schlechte Lebenshaltung der Arbeiterschaft
aber ist in dem Fünf-Jahr-Plan selbst begründet, ja sie gehört zu den auffallendsten Paradoxien desselben. Die Neugründung von Fabriken hat unerhörte Dimensionen angenommen, die Nachfrage nach Arbeitskräften wächst und wächst — aber gleichzeitig mit diesem Fieberfieber der Industrie, das einseitig und allein auf Arbeitslohn, nicht auf Arbeitsbedürfnis eingestuft ist.

Wächst unaufrichtig auch die staatliche Emission, die Masse des Papiergeldes. Und so kommt es, daß zwar die Löhne der Arbeiter, Angestellten und Bauern sich mit Geld füllen, daß man aber für dieses Geld immer weniger und immer schwieriger Waren dringenden Bedarfs erlangt. Das Gehaupt der Inflation tanzt bereits drohend am Horizont auf — wie sollte es auch anders sein, da die Emission im laufenden Jahre bereits 1 Milliarde überschritten hat? Und was tut die Sowjetregierung gegen die Gefahr? Sie verzettelt sich ab. Eine große Anzahl von Sowjetangehörigen und Staatsbediensteten ist in den letzten Wochen wegen Bankrotts vom Silbergeld verhaftet worden. Zugende dieser armen Schänder wurden erschossen ...

Der Warenmangel in Rußland ist durch den „Fünf-Jahr-Plan“ bedingt, weil dieser vor allem die Schaffung einer Schwerindustrie, keineswegs aber die einer Konsumindustrie bescheidet. Dieser Mangel, in erster Linie in der Lebensmittelpflege — hängt aber noch von einer anderen Seite mit dem Fünf-Jahr-Plan eng zusammen. Das künstlich gesteigerte Tempo der Industrialisierung

bedingt eine gesteigerte Ausfuhr, und zwar besonders

Ausfuhr von Getreide — ans einen hungernden Lande.
Daß diese Ausfuhr zu Dumping-Preisen geschieht, versteht sich von selbst. Und so kommt es, daß man z. B. in Hamburg 1 Pud (= 40 Pfund) russischen Roggens für 70 Kopfen kaufen konnte, während man in Kiew für denselben Betrag nur 1 Pfund, d. h. vierzigmal weniger denselben Roggen kaufen kann. So kommt es, daß Stalin auf dem Parteitag fast höflich davon sprach, daß Deutschland unter dem Druck der Roggenkonturrenz ge-

**Der 14. September bewahrt uns vor jedem Sowjet-Paradies
Wählt Liste 1**

Diene SPD.
Proletarier des Nationalismus.
Die kommunistische Partei redet im Fremdenländer gegen die Sozialdemokratie. Sie schmeißt dem kleinbürgerlichen Nationalismus des Spießbürgertums und der Mittelstände. Sie bietet sich an bei Deuten, mit denen sich die Kommunisten täglich mit Messer, Schläger und Revolver taufen.

Das Blut, das in diesen Kaufhändeln fließt,

**Beamte, es geht euch an
Stürzt diese Regierung!**

„Reichshilfe“ des Bürgerblockkabinetts Brüning
Um die Besitzenden nicht zu belasten, hat die Brüning-Regierung die „Reichshilfe“ der Personen des öffentlichen Dienstes“ eingeführt. Sie beträgt, wie euch bekannt, 2 1/2 Prozent des Gehaltes. Der Staatssekretär mit 2000 RM. im Monat wird wesentlich weniger stark belastet als ihr!

Macht euch selbst das folgende Exempel an:

pro Monat	Gehalt	Verbrauch	Reichshilfe	Proz.
Staatssekretär (2 Kinder)	2000 RM.	193,00 RM.	50,00 RM.	25
Lehrer (2 Kinder)	570 RM.	24,30 RM.	12,60 RM.	52
Postkassierer (2 Kinder)	200 RM.	4,50 RM.	4,00 RM.	90

Die Sozialdemokratie hatte gefordert, daß sämtliche einkommensteuerpflichtigen Personen, die mehr als 8000 RM. Einkommen beziehen, mit einer Sondersteuer von 10 Prozent belastet werden sollten. Damit konnte das Geldvergeßlichkeitsverbrechen der bürgerlichen Parteien leichten das Geschloßen ab! Democh beantragte

die Sozialdemokratie:

1. Erhöhung der Freigrenze für die Reichshilfe von 2000 auf 2400 RM.
2. Befreiung der Angestellten von der Reichshilfe, soweit sie keine Dauerangestellten sind.
3. An Stelle der 2 1/2 Prozent Reichshilfe, die vom Einkommen abgezogen werden, einen Zuschlag von 40 Prozent zur bisherigen Lohnsteuer.

Wie hätte sich das ausgedrückt? Rechnen wir nach:

pro Monat	Gehalt	Verbrauch	Reichshilfe	Proz.
Staatssekretär (2 Kinder)	2000 RM.	193,00 RM.	77,20 RM.	40
Lehrer (2 Kinder)	570 RM.	24,30 RM.	9,70 RM.	40
Postkassierer (2 Kinder)	200 RM.	4,50 RM.	1,80 RM.	40

**Auch diese Regelung wurde von dem Brüningblock abgelehnt
Merkt euch das für die Reichstagswahl:
Wählt Sozialdemokraten! Wählt Liste 1**

lungen sei, seine Schweine mit Roggen zu mästen, aber zu erwachten bezog, daß gleichzeitig russische Bürger vor Hunger starben ...

Die Auswirkungen des Fünf-Jahr-Planes haben aber nicht nur eine innen-, sondern auch außenpolitische Tragweite. Bei dem jüngsten Protest gegen die Einfuhr russischen Getreides nach den Vereinigten Staaten waren auch die amerikanischen Gewerkschaften beteiligt in der richtigen Erkenntnis, daß diese unfaire Konkurrenz nur allzu geeignet ist, die Lebensbedingungen der amerikanischen Arbeiter herunterzudrücken. In dieser Erkenntnis aber liegt der Keim einer Einsicht in weitest grandiosere Perspektiven: daß die Dumping-Ausfuhr der Sowjets, die mit dem Wachstum der industriellen Arbeiterheranzüchtung in der Welt einhergeht, die Ziel verfolgt: durch ihre mächtige Konkurrenz die Arbeitstätigkeit im Ausland demagogisch zu zerstören, um durch die Leiden der westlichen Arbeiterschaft die kommunistische Propaganda zu heben ...

Das Blut der Leiden der westlichen Arbeiterschaft die kommunistische Propaganda zu heben ...

hindert die Zeitung der SPD, nicht die Einheitsfront mit den Faschistenbanditen, mit den Witzern von Messer und Revolver zu suchen.

Wenn der hilflose Opportunismus der SPD vom Nationalismus getroffen wird, ist dies noch immer la gelassen. Als am 26. Juli 1923 Ruth Brüder zu den schicksalhaften Erben sprachen, ließ er sich über ihre Rede durch einen anderen Abgeordneten der SPD, den Faschistenbanditen folgenden erklären:

„Doch wäre die SPD, mit einer langen

Reichshilfe aufwarten, aber die Vergangenheit solle begraben bleiben, es geht nicht, die einzigen Dinge zu betonen.“

Die einzigen Dinge — das war der Nationalismus!

Damit gar kein Zweifel blieb über die Grundtendenz der Faschisten, die entmenschten Offiziere heranzuzüchten, schrieb die „Rote Fahne“ am 18. August 1923:

„Gegar mit Deuten, die Selbstrecht und Rosa Luxemburg ermordet haben, werden wir zusammengehen, wenn sie in unsere Reihen treten wollen.“

Die Prostitution vor den Nationalsozialisten war kaum noch zu übersehen. Heute ist die SPD für die Erneuerung der Fronten der Fronten eingetreten, heute kopiert sie die Tonart der Faschisten, heute hat sie die geistige Einheitsfront mit den Deuten Faschisten hergestellt.

Das Blut der Leiden der westlichen Arbeiterschaft die kommunistische Propaganda zu heben ...

Arbeiter! Gegenüber dieser politischen Prostitution gibt es nur eins: Absagen und Bereinigung!

Unter Kapitalisten.



„Seine Sorge, wenn auch die Nazis sich zuweilen ein bißchen abtölen. Sie kürzen ein Arbeiter auf den Nationalsozialismus schwört, desto leichter stehen wir ihm das Fell über die Ohren!

Streik der SA.

Komm, Goebbels, gib uns Zister, Die neue Wogenzister ...
Sonn wird das Straßenpflaster Niemals zur Barrikade.

So geht es nicht mehr weiter. Wenn wir nicht Abnung lassen, Dann können wir auch leiber Nicht mehr die Sozis lassen!

Uns wird erst deutlich zumute Beim Anblick der Roneten. Es wird fortan kein Zue Umformt mehr totgetreten!

Bei unserm Temperamente Muß in sie Binte fallen, Oh wir die offenen Gänge Zur Faust zusammenschalten.

Wir können Deutschlands Fessel Nur gegen Rasse lösen Wir schmeißen auf Horst Wessel Nur bei Erja der Speien.

Wo bleiben die Geheißer? Das könnte Hitler passen, Ganz ohne Zogegelder Juda verreden lassen!

Jacob

